



präsentiert



mit

**Daniel Auteuil und Camélia Jordana**

Regie: **Yvan Attal**

**Kinostart: 21. Juni 2018**

Länge: 97 Minuten

Bildformat: Cinemascope

Tonformat: 5.1

**VERLEIH UND PRESSEBETREUUNG**

**PATHÉ FILMS AG**

Neugasse 6, 8031 Zürich 5

Tel. 044 277 70 83

Katharina.straumann@pathefilms.ch

Weitere **Presseinformationen und Bilder** stehen online auf unserem Pressecenter für Sie bereit unter: [www.pathefilms.ch](http://www.pathefilms.ch)

## BESETZUNG UND STAB

### BESETZUNG

Pierre Mazard  
Neïla Salah  
Mounir  
Neïlas Mutter  
Universitäts-Präsident  
Benjamin

Daniel Auteuil  
Camélia Jordana  
Yasin Houicha  
Nozha Khouadra  
Nicolas Vaude  
Jean-Baptiste Lafarge

### STAB

Regie  
Drehbuch, Adaption und Dialoge

Yvan Attal  
Yvan Attal  
Victor Saint-Macary  
Yaël Langmann

In Zusammenarbeit mit  
Produktion

Noé Debre  
Bryan Marciano  
Dimitri Rassam  
Benjamin Elalouf  
Chapter 2  
Moonshaker II  
PATHÉ Production  
FRANCE 2 CINÉMA  
CN6 Productions  
Rémy Chevrin (A.F.C.)

Koproduktion

Kamera  
Schnitt  
Kostümdesign  
Produktionsdesign

Célia Lafitedupont  
Carine Sarfati  
Michèle Abbe

Musik  
Sound

Michael Brook  
Pierre André  
Thomas Desjonquerès

Casting

Jean-Paul Hurier  
Gigi Akoka

## KURZINHALT

Neïla Salah (Camélia Jordana) hat es geschafft. Sie wurde an der renommierten Pariser Assas Law School angenommen und ist auf dem Weg, sich endlich ihren grossen Traum zu erfüllen und Anwältin zu werden. Doch schon am ersten Tag läuft alles schief. Neïla kommt zu spät. Ausgerechnet zur Vorlesung von Professor Pierre Mazard (Daniel Auteuil), der für sein provokantes Verhalten und seine verbalen Ausfälle bekannt ist. In seiner so gar nicht politisch-korrekten Art nimmt er die junge Studentin vor versammeltem Hörsaal sofort aufs Korn. Doch diese Begegnung bleibt nicht ohne Folgen. Mazard wird von der Universitätsleitung vor die Wahl gestellt: Entweder er verlässt die Uni oder er glättet die Wogen, indem er Neïla hilft, einen prestigeträchtigen Rhetorikwettbewerb zu gewinnen. Neïla ist alles andere als begeistert über das unerwartete Engagement - schliesslich könnten sie und der zynische, elitäre Professor nicht unterschiedlicher sein. Und doch gelingt es den beiden mit der Zeit, hinter die spröde Fassade des anderen zu blicken und sie entdecken, dass es einiges voneinander zu lernen gibt.

## PRESSENOTIZ

Mit Witz und jeder Menge Charme gelingt Regisseur Yvan Attal in *LE BRIO – Die brillante Mademoiselle Neïla* (nachfolgend LE BRIO) eine wunderbare Komödie über zwei starke Charakterköpfe, deren Zusammenprall das Leben des anderen für immer verändert. LE BRIO ist die fünfte Regiearbeit des französischen Schauspielers Yvan Attal (THE JEWS, MEINE FRAU; DIE SCHAUSPIELERIN). In den Hauptrollen sind die französische Darstellerlegende Daniel Auteuil (CACHÉ, DIE FRAU AUF DER BRÜCKE) und die vor allem auch als Sängerin bekannte Camélia Jordana (VOLL VERSCHLEIERT, BIRD PEOPLE) zu sehen. Camélia Jordana erhielt dieses Jahr für ihre Leistung als Neïla einen César als Beste Nachwuchsdarstellerin. Zwei weitere César-Nominierungen gab es für den Besten Film sowie für Daniel Auteuil als Bester Schauspieler.

## INTERVIEW YVAN ATTAL

### **Was war der Ausgangspunkt für diesen Film?**

YA: Das Drehbuch wurde mir angeboten: eine Komödie über ein junges Mädchen, ein „Wildfang“ aus der Vorstadt. Sie rappt, spielt Fussball und findet sich mehr zufällig an der Universität von Assas wieder, um Jura zu studieren. Mich interessierte eine Sache besonders. Nicht der „Wildfang“, nicht der Fussball, nicht der Rap in der Vorstadt, sondern der Lebensweg einer jungen Frau, die sich nicht in eine Schublade stecken lässt und auf ihre Weise das Schicksal in die eigene Hand nimmt. Das war meine Richtung, dadurch verlor der Film ein wenig den Komödien-Touch. Die Produzenten Dimitri Rassam und Benjamin Elalouf zeigten sich einverstanden.

### **Wie haben Sie das Originaldrehbuch geändert: Was wollten Sie behalten und was wollten Sie selbst einbringen?**

YA: Von Beginn an gab es im Drehbuch von Yaël Langman und Victor Sain-Macary einige sehr starke Szenen, vor allem beim Rhetorikwettbewerb. Was mir gefallen hat, habe ich behalten, vom Rest habe ich mich befreit. Wir haben zu Dritt an der Umgestaltung gearbeitet, die Geschichte angereichert, uns auf meine Interessen konzentriert, aber auch einige Figuren zusammengestrichen oder ganz wegfallen lassen - wie auch die politisch korrekte Seite, auf die ich Null-Lust hatte: Die Einwanderin aus dem Maghreb, die sich mit allen gut versteht, die einen jüdischen homosexuellen Freund hat etc... Ich habe mich dem Projekt neu genähert und einen persönlichen Film gemacht. Dann stiess ein weiterer Drehbuchautor mit einer neuen Perspektive dazu, Noé Debré, der einigen Szenen aufpeppen sollte. Es macht mir Spass, in der Gruppe zu arbeiten, das finde ich weniger nervenzehrend als alleine.

### **Sie haben die heitere Grundstimmung des Originaldrehbuchs erwähnt. Wie würden Sie LE BRIO jetzt beschreiben?**

YA: Als eine „Dramödie“. Für mich ist LE BRIO ein Film, bei dem man lacht, vor allem aufgrund der Dialoge, aber der uns auch berührt und Fragen stellt. Mir gelingt allerdings kein Film ohne Komödien-Elemente, da würde ich ersticken. Vielleicht realisiere ich eines Tages ein richtiges Drama, damit man mich ernst nimmt! Ich würde sagen LE BRIO ist ein politisch und gesellschaftlich orientierter Film, gleichzeitig aber auch witzig und voller Emotion über eine Französin mit algerischen Wurzeln, Opfer von Vorurteilen und über die Unart, Menschen in Kategorien einzuordnen. Sie ist aber auch Opfer ihrer selbst und ihrer Umgebung. Ich fühle mich übrigens dieser Geschichte sehr nahe: Irgendwie ist es auch mein Weg. Wenn Camélia Jordana sagt „Ich bin Neïla Salah, geboren in Créteil, Tochter von...“, erinnert mich das an meine eigene Jugend, an die Wohnwaben von Créteil, wo ich aufgewachsen bin und wo das Theater mir die Möglichkeit gegeben hat, mich dank harter Arbeit der Welt zu öffnen, und Texte kennenzulernen. Über allem liegt die Idee, dass wir uns bemühen müssen, zu verstehen. Wir müssen uns dem Land, in dem wir leben, annähern und dessen kulturelles und historisches Erbe nutzen. Besonders in unserem Fall. Dank der Schriftsteller und Philosophen lernen wir, wie wichtig es ist, selbst zu denken und damit auch uns selbst in Frage zu stellen.

### **Das sind die wichtigsten Themenstellungen: Unsere Herkunft, dass wir die Chancen ergreifen, zu wachsen, akzeptieren, dass andere uns bereichern. Da sind einige starke Sätze im Film, so auch wenn Neïla ihrem Freund Mounir sagt: „Mit 12 hast du von einer Karriere als Fussballer geträumt, mit 14 wolltest du Rapper werden und heute bist du ein Taxifahrer.“**

YA: Eines der üblichen Klischees in der Banlieue, das noch in den Köpfen einiger junger Leute herumschwirrt. Gestern waren Sport oder Musik die Möglichkeit, rauszukommen, heute ist es der Job als Fahrer. Das ist noch heimtückischer, zumindest für Fussball oder Rap muss man was tun, braucht man Talent, muss man etwas beweisen. Nach diesem Satz wirft Mounir Neïla

vor, es sei naiv zu glauben, sie könne nach dem Studium mit ihrem Namen einen Job bekommen. Dieses Dilemma kennen die Kids in der Banlieue zu Genüge.

**Sie zeigen die Vorstädte weit entfernt von den Klischees, die wir sonst im französischen Film sehen.**

YA: Es reizte mich wirklich nicht, mal wieder das Übliche zu erzählen, wie schwierig das Leben in diesen Vorstädten ist... Jeder weiss das und wir haben es auch bei den Dreharbeiten erlebt. Ich wollte eine bestimmte Distanz dazu und das Umfeld von Neïla darstellen. Sie fährt mit der Metro zur Uni, es ist ihr Viertel, ihr Hochhaus, ihre Mutter, ihre Grossmutter, ihre Kumpel, aber das wirkliche Thema des Films liegt woanders.

**Sprechen wir über Ihre dem Thema gemässe Inszenierung: die Universität, die Vorlesungen im Hörsaal, lange Sprachsequenzen. Dennoch langweilt man sich keine Sekunde. Hatten Sie im Vorfeld ein mulmiges Gefühl?**

YA: Und wie. Das war eine meiner grössten Sorgen als Regisseur! Wie diese langen Monologe, diese eloquenten Debatten, den verbalen Schlagabtausch zwischen Jordana und Daniel Auteuil filmen? Der Zuschauer muss genau hinhören bei den Dialogen, ohne sich darin zu verlieren. Ich musste also alles sehr einfach inszenieren und ohne zu langweilen. Ich hoffe, das hat durch die Veränderung der Blickachsen und durch Schuss und Gegenschuss-Propportionen geklappt. Und ich habe die Reaktionen der anderen Studenten gezeigt, die Gänge, die Gebäude und liess einige ausgedehntere und fließendere Kamerabewegungen zu, aber ohne zu übertreiben. Ich mag es, wenn man einem Film die Inszenierung nicht anmerkt, wenn sie sich in den Dienst der zu erzählenden Geschichte stellt. Mit diesen Sorgen bin ich ständig konfrontiert, weil ich immer sehr dialoglastige Filme drehe. Alles hängt von den Locations ab: Ich finde das Drehen in einem Appartement oder einem Restaurant immer ziemlich langweilig, dagegen ist das Arbeiten in einem riesigen Vorlesungssaal grossartig, viel plastischer. Ich hatte 700 Komparsen, Blickachsen, Anschnitte. Ich habe mir eine Einstellung erlaubt, die hinter Daniels Rücken beginnt und dann die Reihen hochfährt, während er Baudelaire liest... Ich wollte die langen Dialogszenen variieren, ohne die Kameraarbeit zu dominant werden zu lassen.

**Die Universität von Assas, eine Welt, die Sie kennen?**

YA: Überhaupt nicht, ich bin nie Student gewesen. Am meisten haben mich die Studenten bei Vorlesungsbeginn beeindruckt: Es war mucksmäuschenstill, nur die Stimme des Professors und das Klicken der Computertastatur der Studenten war zu hören. Eine unglaubliche Atmosphäre, ein bisschen so wie bei einem Rock-Konzert. Man kommt, um einem Typen mit dem Mikro vor Hunderten von Kids zuzuhören. Er zieht seine Show ab und das Publikum reagiert. Davon liess ich mich für diese Einstellung inspirieren. Ich habe die gleiche Technik benutzt wie Regisseure beim Rock-Konzert.

**Neïla, eine junge Frau aus der Banlieue trifft auf Pierre Mazard, einen ziemlich unausstehlichen Juraprofessor, ein Provokateur mit grosser Selbstsicherheit durch sein Wissen. Haben Sie so eine Konstellation während ihres Studiums an der Schauspielschule erlebt?**

YA: Ja, in ganz unterschiedlicher Ausprägung. Im Film bereitet Mazard Neïla nur auf die Prüfung vor, um so einem möglichen Rauswurf zu entkommen. Aber als ich an der Schauspielschule Cours Florent begann, hatte ich es mit einem Professor zu tun, der mir Molière, Marivaux, Musset oder Claudel eintrichterte. Das war nicht einfach für ihn, weil mich damals TAXI DRIVER oder SCARFACE interessierten. Aber der Stress hörte in dem Moment auf, als die Kraft und Poesie der Lektüre mich dann doch gefangen nahm. Ich stamme nicht aus einer bildungsbürgerlichen Familie, wo man das Lesen gewohnt war und in der Schule habe ich diesbezüglich wohl auch einige Gelegenheiten verpasst. Der Professor hat mir die Augen geöffnet und mir die Relevanz des Lesens beigebracht. Er hat mich umerzogen (wie

auch andere Schüler), nicht nur durch einen Austausch mit uns, sondern auch durch Provokation, manchmal gar durch Demütigung. Wie Mazard mit Neïla.

Um auf das Set Design zurückzukommen: Ich erinnere mich, wie mein Vater die Bewerbungsunterlagen im Konservatorium abgeholt hat - wegen einer Knieverletzung war ich verhindert - und mir anschliessend von der Majestät des Ortes vorschwärmte, von den Molière- und Marivaux-Büsten. In dem Moment hat er verstanden, dass ich etwas Seriöses machen wollte. Ich denke, etwas davon findet sich auch in LE BRIO wieder: Die Grösse des französischen Kulturerbes über Generationen hinweg. Unsere berühmten Schriftsteller haben Fragen gestellt und versucht, sie zu beantworten, auch wenn sie sich widersprachen. Wenn wir von meiner Regie reden: Man sieht auch das Pantheon, die französischen Nationalfahnen, Zeichen unseres Kulturerbes. Das war mir von Anfang an ein Anliegen und schnell Teil des Aufgabenkatalogs.

**Gleichzeitig ist dieser Pierre Mazard eine sehr ambivalente Persönlichkeit: zynisch, provozierend, böse, von sich selbst eingenommen...**

YA: Ich habe mir viele Gedanken über ihn gemacht und gefragt, woher kommt seine unbezähmbare Lust an der Provokation. Ist Mazard wirklich ein Rassist im tiefsten Herzen? Ich glaube nicht. Er ist ein einsamer Typ, der sicherlich ein paar ernsthafte persönliche Probleme mit sich herumträgt, der seinen Frust an jemandem auslassen muss. Das ist Neïla an der Uni, aber auch diese Dame, die beim Abendspaziergang die Kacke ihres Hundes einsammelt und die er rüde anmacht. Mazard ist vor allem ein Mensch, der etwas hinterfragt. Manchmal verliert er bei seinen Überlegungen die Kontrolle, er geht zu weit, aber er will, dass sich etwas bewegt und das geschieht oft durch Provokationen. Diesen Wesenszug haben wir etwas überzeichnet in der Beziehung zwischen Mazard und Neïla. Wir wollten das Thema anpacken und die komische Ader nicht vernachlässigen. Ich musste erst also eine Distanz zwischen ihnen schaffen, damit sie sich umso besser annähern konnten an einem bestimmten Punkt des Plots. Wir erklären nicht genau, woher Mazard kommt, erfahren nicht viel über sein persönliches Umfeld, bis auf die Szene, wo Neïla flüchtig seiner Mutter in der Provinz begegnet. In der ersten Drehbuchfassung gab es mehr Details, eine Ex-Frau, ein Kind, das er nur selten sah. Vielleicht auch der Grund, warum er sich zu einer anderen jungen Frau hingezogen fühlte... Aber das interessierte mich nicht wirklich, weil diese Elemente nur dazu dienen, seinen Charakter zu rechtfertigen. Was wir zeigen, reicht völlig, um ihn einzuschätzen oder auch ihn rätselhafter zu machen, wenn Sie so wollen. Weil wir nicht zu viel wissen, stellen wir uns Fragen. Und Mazard bringt es auf den Punkt, wenn er zu Neïla sagt „Wenn wir uns zu gut ausdrücken, wissen wir irgendwann nicht mehr, wie wir Dinge einfach sagen sollen“. Es ist Neïla, der es gelingt, ihn in eine andere Richtung zu bringen, weil sie so ist, wie sie ist: fröhlich, strahlend, lebendig, intelligent...

**Reden wir von den Schauspielern und diesem auf Anhieb funktionierenden Duo. Wie kam es zur Wahl von Camélia Jordana als Neïla?**

YA: Als sie zu den Proben kam, kannte ich sie überhaupt nicht. Ich wusste nur, dass sie bei der Gedenkfeier für die Opfer des Attentats im Bataclan mit Nolwenn Leroy und Yael Naim im Hof vor dem Hôtel des Invalides vor der Nation gesungen hatte: Eine Moslemin, eine Katholikin und eine Jüdin zusammen. Camélia steht für diese Menschlichkeit. Ich erinnerte mich auch an dieses Foto als Marianne auf dem Cover des *Nouvel Observateur*, das erzählte mir, dass sie einiges gemeinsam hatte mit dem Mut dieser Figur. Für mich verkörpert sie diese jungen Franzosen, die ein tolerantes und offenes Frankreich möchten. Das Thema von LE BRIO hat sie zutiefst berührt. Und ganz ehrlich, als sie zum Casting kam, haute mich Camélia mit ihrem unglaublichen Charisma fast um. Wir entwickelten ein richtig gutes Vertrauensverhältnis, Freundschaft und Nähe während der Dreharbeiten. Wir haben die gleiche Herkunft: Algerien, teilen die gleiche Kultur: Die Gerüche in der Küche meiner Familie sind identisch mit denen, die sie von zu Hause kennt. Übrigens schickte ihre Mutter mir während der Dreharbeiten ständig Tupperware-Dosen mit orientalischem Essen, was ich liebe! Bezüglich der Arbeit

würde ich sagen, sie ist eine junge und neugierige Schauspielerin, die sich tief in die Thematik eingräbt und dabei von Daniel ermuntert wurde.

### **Daniel Auteuil, beeindruckend als Pierre Mazard, ein sehr komplexer Charakter...**

YA: Es war ein Vergnügen, mit ihm zu arbeiten. Er ist genau der Schauspieler, auf den ich gewartet habe, in dem Sinn, dass er sich nicht zu ernst nahm, auch wenn ernsthaft arbeitete. Daniel spielte abends Theater, erschien morgens aber total konzentriert und einsatzbereit am Set. Er legte Herz und Seele in die Arbeit, war gewissenhaft, hatte Lampenfieber, amüsierte sich und war witzig. Und er ist total bescheiden. Wenn er mal bei einer Szene unsicher war, war er der erste der fragte, ob man nicht noch einmal anfangen könnte. Kurz: Er ist ein sehr lebendiger Schauspieler, einer der weiss, wie man Dinge anpackt. Ich empfand ihn auch als sehr mutig, seine Figur ist nicht leicht zu spielen, weder die Attitüde noch die Dialoge. Daniel zeigte nie Angst, aber übertrieb auch nie. Oft schlug er mir verschiedene Varianten vor, die uns im Schnitt sehr nützten. Es ist mir noch nie passiert, dass ich mich einem meiner Schauspieler so nahe fühlte. Einer Schauspielerin Ja, aber nie einem Schauspieler! Wir haben nicht die gleiche Vergangenheit, aber viele Gemeinsamkeiten. Das erste Mal nicht in einem meiner Filme mit zu spielen, gab mir die Möglichkeit, mich in meine Schauspieler zu verlieben. Die Doppelfunktion als Schauspieler und Regisseur hat einen Haken: Wenn ich auch spiele, beobachte ich die anderen und plötzlich vertrauen sie ihrem Partner/Regisseur nicht mehr. Hier konnte ich mich ihnen ganz widmen.

### **War es von Anfang an klar, dass Sie keinen Part übernehmen wollten?**

YA: Von Anfang an. Ich habe schon lange auf die Gelegenheit gewartet, einen Film zu drehen, ohne vor der Kamera zu stehen. Ich wusste sofort, dass ich nicht den Juraprofessor spielen kann. Das hätte die Beziehung zu Neïla völlig verzerrt. Als mir die Drehbauchautoren die Rolle des Universitätspräsidenten vorgeschlagen haben (toll gespielt von Nicolas Vaude), war mir aber klar, das ist nicht meine Baustelle und nicht meine Welt: Es gab ganz einfach keine Rolle für mich in diesem Film, man kann nicht alles spielen.

### **Zwischen Ihrem letzten Film und LE BRIO liegen nur anderthalb Jahre. Wollen Sie diesen Rhythmus beibehalten?**

YA: Das würde ich liebend gerne. Leider erhält man Drehbücher von dieser Qualität nicht sehr oft. Dieses wurde mir während des Schnitts von THE JEWS vorgeschlagen, somit konnte ich in der Zeit das Drehbuch neu schreiben. Wenn man bei Null beginnt wie jetzt, braucht es viel mehr Zeit. Zwei Filme nacheinander zu drehen, nimmt dem Ganzen auch den Nimbus, man kann sich wieder leichter auf die Arbeit am Set einzustellen, die Last der ersten Einstellung verringert sich... Da gibt es Mechanismen, die man wieder in Gang setzen muss, wenn man zwei Jahre nicht gedreht hat (oder gespielt). Aber selbst wenn man glaubt, freier zu sein, die Angst des Filmemachens bleibt.

## **INTERVIEW DANIEL AUTEUIL**

**LE BRIO ist ihre erste Zusammenarbeit mit Yvan Attal, Sie haben bis jetzt weder mit ihm als Schauspieler noch als Regisseur zusammengearbeitet. Welche Vorstellungen hatten Sie von ihm und inwieweit haben sich diese bestätigt?**

DA: Ich würde mal sagen, man gleicht dem, was man macht und ich finde die Filme von Yvan ähneln ihm wirklich. Ich habe mich von seiner Persönlichkeit überraschen lassen, von seiner Begeisterung, seinem Schwung, seiner Jugend, seiner Grosszügigkeit, auch von seinen Widersprüchen. Ich habe in seiner Arbeit all das wiedergefunden, was ich vermutet hatte. Wir kannten uns nicht sehr gut: Claude Berri hat uns bei den Dreharbeiten zu „L'UN RESTE, L'AUTRE PART“ vorgestellt und seitdem sind wir uns nur manchmal über den Weg gelaufen. Aber seit einigen Jahren stand er ganz oben auf der Agenda derjenigen, mit denen ich irgendwann mal arbeiten wollte, sei es als Partner vor der Kamera oder unter seiner Regie.

**Und jetzt haben Sie mit ihm gedreht, welche Erfahrungen haben Sie mit dem Regisseur Yvan Attal gemacht?**

DA: Yvan wusste ganz genau, was er wollte. Ich als Schauspieler komme immer zum Set mit einer ziemlich neutralen Haltung, sehr offen. Was Mazard betrifft, hatte ich einen wütenden Mann im Kopf und Yvan wollte, dass sich diese Wut nach aussen kehrt. Von dem Moment an, in dem sich die Rolle sehr auf das Wort fokussierte, musste man die Dinge stilisieren, damit es nicht zu langweilig auf der Leinwand ausschaut. Wir haben darüber diskutiert und ich habe verstanden, wo er hinwollte und alles klappte prima. Es ist immer sehr angenehm mit einem Regisseur zu arbeiten, der selbst Schauspieler ist, weil er weiss, wie ein Schauspieler funktioniert und was er von ihm verlangen und wie er seinen Wunsch vermitteln kann.

**Was war ihr erster Eindruck vom Drehbuch, wie haben Sie sich der Geschichte und der Figur des Pierre Mazard angenähert?**

DA: Mir fiel sofort eine Art zeitgenössisches „Pygmalion“ ein. Ich glaube, das Stück von George Bernard Shaw ist charakteristisch für diesen Zynismus. Der Vorteil von LE BRIO war der Gegenwartsbezug, dank der glaubwürdigen Figuren und Situationen. Ich habe sofort dieses durchdachte und sehr schöne Material gesehen und die Möglichkeit, an einem intelligenten Film mitzuwirken, der davon handelt, wie wir heute sind.

**Pierre Mazard, Juraprofessor mit Liebe zur Sprache und zur französischen Kultur, ist vor allem auch ein grober Typ, der gerne provoziert. Das muss vor allem Neïla erfahren, dargestellt von Camélia Jordana. Verstehen Sie ihn trotz seiner Ausfälle und hat er Sie irgendwie berührt?**

DA: Natürlich, sonst hätte ich ihn gar nicht spielen können. Die Härte ist ein Charakterzug von ihm, er kann gar nicht mehr ohne diese Schroffheit auftreten. Aber am Ende gibt er etwas weiter. Ich glaube, jeder von uns hat schon irgendwann mal einen Menschen getroffen, dem es an Manieren fehlte, der aber sehr effizient war.

**Durch die Begegnung zwischen einer jungen Frau aus der Vorstadt und einem angesehenen Pariser, erzählt DIE BRILLANTE MADEMOISELLE NEÏLA auch von den ganz persönlichen Möglichkeiten, etwas zu erreichen, von der Bedeutung der Erziehung, von der Kultur, davon, was Misserfolg und Erfolg heissen können, vom Gefühl, in unserer modernen Gesellschaft seinen Platz zu haben oder auch nicht.**

DA: Einverstanden, aber die Geschichte erzählt sich durch das Erscheinungsbild: Die renommierte Persönlichkeit wird aus der Perspektive von aussen gesehen, vielleicht ist er im Grunde viel moderner oder viel jünger als eine Reihe seiner Studenten! LE BRIO ist vor allem ein Film über Vorurteile und es gefällt mir, dass am Ende die Intelligenz triumphiert. Neïla setzt sich gegen die Vorurteile von Mazard durch, ein sehr schwieriger Mensch. Aber auch einer,

der viel gibt. Er ist nicht politisch korrekt, er ist ein Provokateur. Aber es tut gut, dass man so etwas heute in einem Film zeigen kann.

**Es handelt sich um einen Mann mit persönlichen Schwierigkeiten, aber Yvan Attal und die Drehbuchautoren, vertiefen dieses Thema nicht. Brauchten Sie seine Geschichte?**

DA: Ja, aber ohne mich damit aufzuhalten. Diese Geschichte wird nicht erzählt, erlauben Sie mir, sie also geheim zu halten.

**Pierre Mazard bewegt sich im universitären Milieu, in den Vorlesungssälen der juristischen Fakultät von Assas mit visuell sehr beeindruckende Locations. Kennen Sie diese Welt?**

DA: Überhaupt nicht, wenn man mal davon absieht, dass ich im Mai '68 eine Universität in Avignon besetzt habe. Damals war ich schon beruflich engagiert und habe also nie eine Universität besucht. Aber das Universitätsleben und dieser ganze Wissenskomplex haben mich immer fasziniert: Diese Vorstellung, dass ein Mann oder eine Frau einem Dinge lehren kann, die einen intellektuell aufbauen. Ich dagegen bin mit meinen „Waffen“ als Autodidakt meinen Weg gegangen und ich lerne heute noch. Aber ich gebe zu, in diesem riesigen Vorlesungssaal beschlich mich das Gefühl wie in einer Kathedrale: Intelligenz, Wissen oder Kultur haben schon etwas Sakrales an sich.

**Wie war die Zusammenarbeit mit Camélia Jordana, mit der Sie ein von Anfang an funktionierendes und herzergreifendes Gespann bilden?**

DA: Ich hatte sie mal gesehen und im Fernsehen singen gehört und mir gefiel ihre Stimme, aber ich kannte sie nicht persönlich. Bei der Vorbereitung und am Set habe ich eine junge Schauspielerin getroffen, die auf Anhieb den Sinn ihrer Rolle verstanden hat. Camélia war sich der Herausforderung bewusst und ich finde sie einfach grossartig. Die Aufteilung zwischen uns war sehr genau, weil DIE BRILLANTE LE MADEMOISELLE NEÏLA auch ein Film über die Sprache ist. Das Gefühl, das Sie erwähnen, hat sich irgendwann verflüchtigt, umso besser.

**Ihre Darstellung von Mazard ist überzeugend und sehr dicht: Haben Sie das Gefühl, einem besonderen Menschen begegnet zu sein, wichtig in diesem Moment ihrer Schauspielkarriere?**

DA: Ein Schauspieler bringt seine persönliche Entwicklung in die Figuren ein. Im Laufe der Zeit spielt man natürlich mit der Bürde der Jahre auf den Schultern. Mir sind diese wundervollen Begegnungen mit Regisseuren und herausragenden Kollegen im Laufe meines Berufslebens zu Gute gekommen. Die Rolle des Mazard ist keine Selbstverständlichkeit (und deshalb machte sie auch so grossen Spass), aber die Geschichte seiner Entwicklung ist selbstverständlich, geht es doch um menschliche Bedürfnisse, um die Notwendigkeit, etwas weiterzugeben. Dieses Gefühl spüre ich in diesem Moment wie auch als Regisseur. Diese Lust hat sich mit der Zeit entwickelt, wie die Lust, Teil eines gemeinsamen Filmprojektes zu sein. So freue ich mich schon darauf, mit Gerard Depardieu, Sandrine Kiberlain oder Adriana Ugarte meinen nächsten Film zu realisieren.

## **INTERVIEW CAMÉLIA JORDANA**

**Sie sind bekannt als Musikerin und Sängerin, aber seit einigen Jahren sieht man sie auch im Kino. Woher kommt Ihre Lust, in Komödien mitzuspielen?**

CJ: Da, wo ich aufgewachsen bin, gab es im künstlerischen Milieu nur Amateure und mein heutiges Leben mit meinen Künstlerfreunden schien eigentlich unerreichbar für mich. Und dann ist die Musik zu meinem Beruf geworden... Ich habe damals relativ schnell zu meinem Manager gesagt, wenn sich diese Träume verwirklichen, habe ich noch einen anderen: Schauspielerin zu sein.

**Welche Schauspielerinnen oder Filme haben Sie als Jugendliche zum Träumen gebracht?**

CJ: Nicole Kidman, Kate Winslet, Victoria Abril und die Filme von Pedro Almodóvar, mit denen ich gross geworden bin. Ich erinnere mich auch noch wie mich auf dem Gymnasium DEAD MAN von Jim Jarmusch so richtig aufgewühlt hat. Genau in diesem Moment habe ich verstanden, dass man dank des Kinos Zugang zu einer wahren Freiheit hat, durch Bilder und Worte, was mir bis dahin nicht so klar war.

**Die Rolle der Neïla in LE BRIO ist zweifellos ein wichtiger Schritt in ihrer zukünftigen Karriere auf der grossen Leinwand. Aber auch bisher war ihre Rollenwahl sehr anspruchsvoll und interessant, wenn man mal VOLL VERSCHLEIEERT, NUR WIR DREI GEMEINSAM oder BIRD PEOPLE betrachtet...**

CJ: Ich habe die Chance, ein Musikprojekt zu verantworten und ich glaube, dass die Kinoprojekte, für die ich mich engagiere, auch eine Verbindung zu dem haben, was ich gerne in der Musik erzähle. Ausschlaggebend bei einem Kinofilm ist für mich vor allem das Drehbuch, dann der Regisseur und dann die Besetzung. Für mich muss ein Film etwas zur Sprache bringen, was ich verteidigen möchte, ein Thema, dem ich mich nahe fühle...

**Ich nehme mal an, die Figur der Neïla gehört in diese Kategorie...**

CJ: Aber natürlich. Schon beim Lesen des Drehbuches hat sie mich sehr berührt. Neïla ist ein junges Mädchen, das versteht, dass Sprache eine Waffe sein kann und wer sich ihrer bedient, kann sich verteidigen und andere, die es nötig haben. Diese Intelligenz hat mir wirklich gefallen. Ich mochte auch den Zusammenprall zweier Generationen, der von Neïla und der von Pierre Mazard, völlig gegensätzliche Charaktere, obwohl beide in demselben Land aufgewachsen sind und die gleiche Kultur teilen, obgleich sie sich nie begegnet sind. Ihre Begegnung beruht nur auf der Verspätung von Neïla bei ihrer ersten Vorlesung von Mazard, eine eskalierende Situation. Aber das Leben sorgt dafür, dass der eine den anderen für seine Ziele benötigt. Ich finde es sehr interessant, dass der Film die Idee des „gemeinsam leben“ gründlich unter die Lupe nimmt, aber ohne eine aufdringliche Botschaft zu verkünden. Ich möchte noch hinzufügen, dass es mir sehr gefällt, wie Yvan den Film mit dieser Antwort enden lässt: „Mademoiselle Neïla Salah, Sie haben das Wort...“. Ich habe das Gefühl, dass die Leute meines Alters durch Enttäuschung und Desillusion oft den Glauben an sich selbst verlieren. Meine Generation ist irgendwie amorph, geisterhaft, gefesselt an das Handy, das fast ein Teil ihrer selbst ist. Eine Jugend, der der Zugang zu vielen Möglichen fehlt, die man ihr versprochen hat. Jetzt nimmt sie die Mittel selbst in die Hand, um ihr Ziel zu erreichen. Ich finde es amüsant, dass sie dabei die neuen Technologien benutzt und die permanente Verfügbarkeit in Kauf nimmt und sich sagt, ich kann meine Wünsche realisieren: „Ich gehöre nicht zur Generation meiner Eltern, ich kann bekommen was ich will“. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Übermittlung und Weitergabe von Wissen, Kultur, der französischen Sprache und den wunderbaren Texten... Und diese Weitergabe kennzeichnet die Beziehung zwischen Neïla und Mazard, sie lernen voneinander trotz aller Unterschiede.

**Wie würden Sie die Figur von Pierre Mazard charakterisieren? Ist er ein Provokateur, ein Reaktionär, ein Fascho oder ganz einfach nur ein unglücklicher Mann?**

CJ: Ich würde mal sagen, er ist vor allem ein Provokateur, weil er unglücklich ist. Daniel schafft es, ihn so darzustellen, dass er den Zuschauer berührt mit seiner Einsamkeit und seinem Schmerz. Ich glaube nicht, dass Mazard ein unkultivierter Rassist ist, den die Angst vor dem Anderen umtreibt, dem Unbekannten. Er ist ein renommierter Pariser Anwalt, er lebt nicht zurückgezogen, obgleich er sehr allein ist. Seine Provokation ist wie eine komfortable zweite Haut, die er sich während der Vorlesungen aneignet, wo er sich immer wieder einen Buhmann herauspickt. Wie die beiden aufeinander zugehen, wird ihn im Grunde aber nicht ändern: Er ist und bleibt ein Provokateur.

**Wie war die Zusammenarbeit mit Daniel Auteuil? Mussten Sie erst einmal vergessen, dass sie einem der ganz grossen französischen Schauspieler gegenüberstanden?**

CJ: Ihn zu treffen und mit dieser Ikone des französischen Films gemeinsam vor der Kamera zu stehen, hat mich schon sehr bewegt, ich kenne seine Filme seit meiner Kindheit und auch meine Familie findet ihn ganz toll. Ehrlich gesagt, lief alles ganz einfach. Nachdem Daniel mich begrüsst hatte, erzählte Yvan einen Riesenwitz und wir haben uns halbtot gelacht, so entspannte sich die Atmosphäre. In der Arbeit lässt Daniel keine Gefühle durchschimmern, er ist sehr schüchtern. Zurückhaltung und Feinsinnigkeit prägen sein Verhalten und seine Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber. Es war ein grosses Vergnügen und eine grosse Ehre mit ihm zu arbeiten.

**Yvan Attal hat Sie zusammengebracht. Wie sehen Sie ihn als Regisseur und Mensch?**

CJ: Ich bewunderte ihn schon vorher als Schauspieler und Regisseur. Wir haben uns während der Proben kennen gelernt und schnell eine grosse Vertrautheit zwischen uns gemerkt, fast wie zwischen Geschwistern. Der Ton zwischen uns und der Humor waren super, es lief alles wie von selbst. Es war wie ein Treffen mit neuen Leuten, die einem wie alte Freunde vorkommen. Das hat sich bei den Dreharbeiten gezeigt, bei denen Yvan nicht lang und breit etwas erklären musste, sondern es reichte ein kurzer Satz, eine kleine Anweisung. Uns verbindet eine zweite gemeinsame Kultur. Im Roman „La Promesse de l'aube“ spricht Autor Romain Gary vom „russischen Ausdruck“ seiner Mutter. Ich glaube, Yvan und ich teilen den „semitischen Ausdruck“. Das ist nicht nur eine Sache der Erziehung, sondern auch eine Lebensart und darin haben wir uns selbst wiedererkannt.

## **DIE SCHAUSPIELER**

### **Daniel Auteuil (Pierre Mazard)**

Theater- und Filmschauspieler, Drehbuchautor und Regisseur Daniel Auteuil gehört zu den beliebtesten Charakterdarstellern Frankreichs, eine Legende weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Mit 20 ging der 1950 in Algier Geborene nach Paris, dreimal fiel er durch die Aufnahmeprüfung am Konservatorium für dramatische Kunst, aber hielt an seinem Traum von der Schauspielerei fest und begann mit kleinen Auftritten in Theater und Film. Édouard Molinaro besetzte ihn 1985 als notorischen Ehebrecher in DER FILOU („L’amour en douce“) wo er seine inzwischen geschiedene Frau Emmanuelle Béart kennen lernte, mit der er auch als Offizier und Ehemann in Régis Wargniers EINE FRANZÖSISCHE FRAU („Une femme française“, 1994) vor der Kamera stand. Schon vorher spielte er sich in die Herzen der Zuschauer als legendärer Dorfbauer Ugolin in Claude Berris Melodramen JEAN DE FLORETTE („Jean de Florette“) und MANONS RACHE („Manon des Sources“), beide 1985. Als Startschuss für eine beispiellose, auch internationale Karriere gilt seine Rolle als König Heinrich IV in dem opulenten Historienepos DIE BARTHOLOMÄUSNACHT („La Reine Margot“, 1994) unter der Regie von Patrice Chéreau. Auteuil verkörpert gerne Aussenseiter und durchlebt seine Figuren in Höhen und Tiefen, so zog er während der Dreharbeiten von Chris Menges` DER ZORN DES JÄGERS („The Lost Son“, 1998) nach London, um den darzustellenden französischen Privatdetektiv im Exil nachempfinden zu können. Für seine Rolle als Bankmanager in Jaco van Dormaels AM ACHTEN TAG („Le huitième jour“, 1996), der sich mit einem jungen Mann mit Down-Syndrom anfreundet, wurde er in Cannes mit dem Preis als Bester Hauptdarsteller ausgezeichnet. Das Spektrum seiner Schauspielkunst reicht vom genialen Geigenbauer in Claude Sautets EIN HERZ IM WINTER („Un coeur en hiver“, 1992), über den Résistance-Kämpfer in Claude Berris LUCIE AUBRAC („Lucie Aubrac“, 1997) bis hin zum berüchtigten Marquis de Sade unter der Terrorherrschaft von Robespierre in Benoît Jacquots SADE („Sade“, 2000). Mit André Téchiné arbeitete Auteuil einige Male zusammen, darunter in MEINE LIEBSTE JAHRESZEIT („Ma saison préférée“, 1993), DIEBE DER NACHT („Les Voleurs“, 1996) sowie DIE FRAU AUF DER BRÜCKE („La fille sur le pont“, 1999). Für Michael Haneke stand er in dem Psychothriller CACHÉ („Caché“, 2005) vor der Kamera. Allein im Jahre 2004 drehte er vier Filme, darunter 36 – TÖDLICHE RIVALEN („36, Quai des Orfèvres“) unter der Regie von Olivier Marchal. Seine Filmografie als Schauspieler umfasst ca. 90 Filme, in Deutschland feierte er in den letzten Jahren Erfolge mit Philippe Claudels BEVOR DER WINTER KOMMT („Avant l’hiver“, 2013), Christian Duguay JAPPELOUP – EINE LEGENDE („Jappeloup“, 2013) und Vincent Garenqs IM NAMEN MEINER TOCHTER – DER FALL KALINKA („Au nom de ma fille“, 2016). An Preisen mangelt es ihm nicht: Festival-Preise weltweit, unzählige César-Nominierungen, zweimalige Auszeichnung mit dem César, sowie zwei Europäische Filmpreise ehren seine Performances. Für den querköpfigen Pierre Mazard in LE BRIO erhielt er eine weitere César-Nominierung. Daniel Auteuil gab 2010 sein Regiedebüt mit dem Drama LA FILLE DU PUISATIER nach einem Roman von Marcel Pagnol und verfilmte die TRILOGIE MARSAILLAISE von Pagnol. 2018 steht die Regie für AMOUREUX DE MA FEMME an.

### **Camélia Jordana (Neïla Salah)**

Bereits mit 16 machte Camélia Jordana, eine Französin mit algerischen Wurzeln, schon auf sich aufmerksam, allerdings nicht im Kino, sondern durch ihre Musik. Sie nahm 2009 am Casting der siebten Staffel von „Nouvelle Star“ in Marseille teil (der französischen DSDS-Variante) und überzeugte die Jury mit ihrer Interpretation von Louis Armstrongs „What A Wonderful World“. Damit schaffte sie es ins Halbfinale des Wettbewerbs. Aufgrund dieses Erfolgs erhielt sie einen Vertrag beim Plattenlabel Sony Music und veröffentlichte ihr erstes Album mit dem simplen Titel „Camélia Jordana“ im März 2010, kletterte damit unter die ersten Zehn der französischen Charts. In Christophe Honorés Film DANS PARIS sang sie mit Honorés Lieblingskomponist Alex Beaupain den Song „Avant la haine“, ihren ersten

Leinwandauftritt absolvierte Camélia Jordana 2013 in Clément Michels LA STRATÉGIE DE LA POUSETTE. Ein Jahr später drehte sie unter der Regie von Pascale Ferrant BIRD PEOPLE („Bird People“), das Drama feierte seine Premiere im „Certain Regard“ des Cannes Filmfestivals. Es folgte 2015 die TV-Produktion „Panthers/The Last Panthers“, wo sie neben Samantha Morton und John Hurt die kleine Schwester von Tahar Rahim spielt. Im gleichen Jahr verzauberte sie das Publikum in zwei Komödien mit dem brisanten Thema Entwurzelung/Heimatlosigkeit, in Kheirons Familiengeschichte NUR WIR DREI GEMEINSAM („Nous trois ou rien“, 2015) und in Baya Kasmis MADEMOISELLE HANNA & DIE KUNST, NEIN ZU SAGEN („Je suis à vous tout de suite“, 2015). Inzwischen hat sie 11 Kinofilme gedreht, neben Yvan Attals DIE BRILLANTE MADEMOISELLE NEÏLA, stand sie für Lou Jeunet in CURIOSA (2017) vor der Kamera und begeisterte bei uns in Sou Abadis Regiedebut VOLL VERSCHLEIERT („Cherchez la Femme“, 2017) als frisch verliebte Studentin Laila, die in dieser amüsanten Maskerade von ihrem fundamentalistischen Bruder zu einem religiösen Leben gezwungen werden soll. Demnächst ist sie in Caroline Fourests RED SNAKE zu sehen, ein politischer Actionfilm über kurdische Kämpferinnen. Für die Rolle der Neila in LE BRIO wurde sie mit dem César als Beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet.

## **DER FILMEMACHER**

### **Yvan Attal (Regie)**

Der französische Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor Yvan Attal wurde in Tel Aviv als Sohn jüdischer Algerienfranzosen geboren, kurze Zeit später zog die Familie nach Créteil südöstlich von Paris, wo er aufwuchs. Seine Liebe zum Film entdeckte er als Jugendlicher durch US-Regisseure wie Woody Allen, Francis Ford Coppola und John Cassavetes. Als 19-jähriger begann er ein Studium an der Schauspielschule Cours Florent. In seinem ersten Kinofilm, in Eric Rochants EINE WELT OHNE MITLEID („Un monde sans pitié“, 1989), spielte er den Freund von Lebenskünstler Hippolyte Girardot und wurde dafür mit dem „César“ als Bester Nachwuchsdarsteller und mit dem Prix Michel Simon ausgezeichnet, der Start einer fulminanten Schauspiel-Karriere. Rochant gab ihm auch zwei Jahre später die Hauptrolle als Geiselnehmer in ENTFÜHRUNG AUS LIEBE („Aux yeux du Monde“) und als Mossad-Agent in STAATSAUFTRAG MORD („Les Patriotes“, 1993). Bald engagierten ihn Regisseure wie Jacques Doillon (AMOUREUSE, 1991), Diane Kurys NACH DER LIEBE („Après l`amour“, 1992), Marion Vernoux LOVE ETC. („Love etc.“, 1996).

Nach dem Erfolg seines Kurzfilms I GOT A WOMAN (1997), liess er sich 2001 von seiner Beziehung zur Schauspielerin Charlotte Gainsbourg inspirieren und realisierte seinen ersten Langfilm, die sehr erfolgreiche Liebeskomödie MEINE FRAU, DIE SCHAUSPIELERIN („Ma femme est une actrice“, 2001). 2003 folgte HAPPY END MIT HINDERNISSEN („Il se marièrent et eurent beaucoup d`enfants“), erneut mit Attal und Gainsbourg als verheiratetes Paar.

Neben seiner Tätigkeit als Regisseur, wie bei einer Episode von NEW YORK, I LOVE YOU („New York, I love you“, 2009), DO NOT DISTURB (2012) und bei THE JEWS („Ils sont partout“, 2016), arbeitete Attal immer wieder als Schauspieler. Unter anderem spielte er in Michael Winterbottoms WITH OR WITHOUT YOU („With or without you“, 1999), in Steven Spielbergs MÜNCHEN („Munich“, 2006), in Claude Lelouchs LES REGRETS (2009) oder in Sydney Pollacks DIE DOLMETSCHERIN („The Interpreter“, 2004). 1997 erhielt er den Prix Jean Gabin, eine Auszeichnung für aufstrebende junge Schauspieler, 2003 eine César-Nominierung als Bester Nebendarsteller in Jean-Paul Rappeneaus BON VOYAGE als entlaufener Häftling wie auch 2009 für seine Rolle in Lucas Belvaux` Psychodrama LÖSEGELD („Rapt“). Sein fünfter Langfilm LE BRIO erhielt eine César-Nominierung als Bester Französischer Film.